

Frauen und Technik – Die Mustersammlung zur Technischen Fotografie aus der Photographischen Lehranstalt des Lette Vereins

Ein Werkstattbericht

Jana Haase und Magdalene Schlösser – Lette Verein Berlin Stiftung des öffentlichen Rechts / Bibliothek und Archiv

Einleitung

Das Kind steht in seinem hellen Kleid und den unbequemen Schuhen auf einem hohen Stuhl und blickt skeptisch in die Kamera. Ist es ein Junge oder ein Mädchen? Wen blickt es an? Wo gehört es hin? (Abb. 1)

Wir wissen es nicht. Was wir wissen, ist, dass das Bild retuschiert und als Übungsobjekt für den Retuscheunterricht in der Photographischen Lehranstalt des Lette Vereins verwendet wurde. Analoge Retusche wurde hier von 1890 bis 1990 gelehrt. Dann wurde die Bildbearbeitung digital. Viele Frauen lehrten und lernten fotografische Techniken in der Lehranstalt, die später zur Abteilung Fotografie innerhalb einer Berufsfachschule wurde. Das Archiv des Lette Vereins bearbeitet derzeit drei Nachlässe aus der fotografischen Lehre unterschiedlicher Berufsbeiriche – Fachfotografie, Medizin, Metallografie.

Vorgeschichte und Bestand

Die Nachlässe aus den Ausbildungsbereichen Medizin und Fotografie stammen von zwei Lehrerinnen des Lette Vereins, Ilse Körner und Renate Borowka,

die im 20. Jahrhundert hier unterrichteten. Die Objekte von Ilse Körner wurden dem Archiv von einer Privatperson aus dem persönlichen Umfeld der ehemaligen Lehrerin übergeben. Die Objekte von Renate Borowka verblieben nach ihrem Renteneintritt in der Schule und fanden durch einen ehemaligen Schüler und heutigen Fotografie-Lehrer ihren Weg in das Archiv.

Die Mustersammlung aus der Fotografie von Renate Borowka enthält verschiedene Fotoarbeiten, Abzüge, Glasnegative, Glaspositive und auch zusammengestellte Objekte, die sie als Anschauungsmaterial in ihrem Retuscheunterricht verwendete. Ehemalige Schüler*innen aus ihren Klassen können sich an den Einsatz von Objekten aus der Mustersammlung in ihrem Unterricht erinnern. Bei einem Teil der Objekte handelt es sich um hinter Glas gefasste Arrangements von zwei bis drei Aufnahmen, die nebeneinander positioniert, den Schüler*innen das Vorher und Nachher der Retuschearbeit vor Augen führen sollten. Beispielhaft zeigt unsere abgebildete „Retuschier-Übung“ die Art der Zusammenstellung einiger Objekte aus der



Abb. 1
Retuschier-Übung,
Verbundobjekt, Fotografie
vermutlich um 1900,
Maße: 24,9 x 35 cm,
Quelle: Lette Verein Berlin,
Archiv, LV_A_0_38_0031

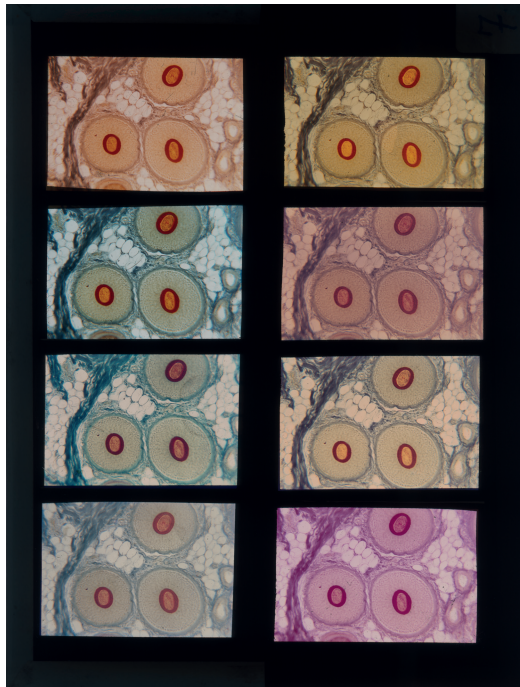


Abb. 2
Mikroskopische Aufnahme (Haare), Verbundobjekt, Positive vor 1970, Maße: 12 x 9 cm, Quelle: Lette Verein Berlin, Archiv, LV_A_0_17_0004

Sammlung. In diesem Fall wurden die weiteren Familienmitglieder eines Kindes wegretuschiert und das Kind freigestellt (Abb. 1). Ein anderes Objekt aus diesem Bestand zeigt das Porträt eines jungen Mädchens: Auf dem links angeordneten Abzug ist das Mädchen mit unzähligen Sommersprossen zu sehen, während die Sommersprossen auf dem rechts angeordneten Abzug aus dem Gesicht des Mädchens verschwunden sind: Sie wurden wegretuschiert. An dieses konkrete Motiv können sich einige der befragten ehemaligen Schüler*innen erinnern, möglicherweise weil diese Aufgabe, die Retusche der einzelnen kleinen Sommersprossen, sehr aufwendig war. Leider kann das Motiv nicht veröffentlicht werden, da die Rechte bisher nicht geklärt werden konnten. Es ist sowohl die Urheber-

schaft der Aufnahme ungeklärt als auch die Porträtierte unbekannt. Die Positionierung der Aufnahmen nebeneinander (Vorher-Nachher) erinnert an Begleitabbildungen aus Retuschehandbüchern wie Dankmar Schultz-Henckes 1913 erschienenen Band „Anleitung zur photographischen Retusche und zum Übermalen von Photographien“.¹ Der Autor war ab 1890 Leiter der neu gegründeten Photographischen Lehranstalt des Lette Vereins. Schultz-Hencke übernahm die Herausgabe von Wilhelm Kopske, dem Autor der ersten Auflagen des Bandes und Lehrer der Retusche im Lette Verein, nach dessen Tod und entwickelte die Konzeption des Bandes weiter. Kopskes Handbuch „Die photographische Retouche in ihrem ganzen Umfange“ erschien zum ersten Mal 1890 mit einer praktischen Anleitung im ersten Teil des Buches.²

Durch die Betrachtung der Bücher und Objekte können wir in unserem Projekt die Entwicklung des Unterrichts im 20. Jahrhundert im Fach Retusche nachvollziehen und beschreiben. Damit verbunden ist das Ziel, Wissen im Haus zu vernetzen und zu bewahren. So wird die Projektmitarbeiterin in jedem der drei Fachbereiche von einer (manchmal ehemaligen) Lehrerin aus dem jeweiligen Fach bei der Erschließung unterstützt. Für die Fachfotografie hilft Katharina Hausel, aktuell Lehrerin der Bildgeschichte in der fotografischen Abteilung der Berufsfachschule für Foto-, Grafik- und Modedesign des Lette Vereins.

Aus der medizinisch-technischen Ausbildung befindet sich im Bestand von Ilse Körner eine repräsentative Objektgruppe von mikroskopischen Gewebeaufnahmen. Wie Abb. 2 (Haare im Querschnitt) sichtbar macht, wurde für die jeweilige Aufnahme eine Gewebeprobe farblich unterschiedlich eingefärbt, durch das Mikroskop fotografiert und ggf. bearbeitet, um die Details der jeweiligen Probe deutlich herauszuarbeiten. Andrea Pichler, vormals Lehrerin im Lette Verein in der Gesundheitsschule für medizinisch-technische Assistent*innen, kann erkennen, was abgebildet ist und wie die Fotografien und die Gewebeproben hergestellt wurden. Sie unterstützt das Projektteam so bei der Erschließung. Das vorliegende Objekt besteht aus acht Filmpositiven, die hinter Glas zu einem Anschauungsobjekt zusammengefügt wurden. Weitere Objekte aus der Sammlung weisen zwei bis neun Positive eines oder mehrerer Motive auf. Über die linken Positive von Abb. 3 – in der Mitte ist eine Laus zu sehen – wurde zudem ein blauer Filter gelegt. Die Objekte dienten, bevor digitale Medien in der Ausbildung zum Einsatz kamen, als Lehrmaterial im Unterricht im Lette Verein.

Der metallografische Bestand stammt ursprünglich aus dem ehemaligen Eisen-Forschungsinstitut in Hennigsdorf im Norden Berlins, das zu einem

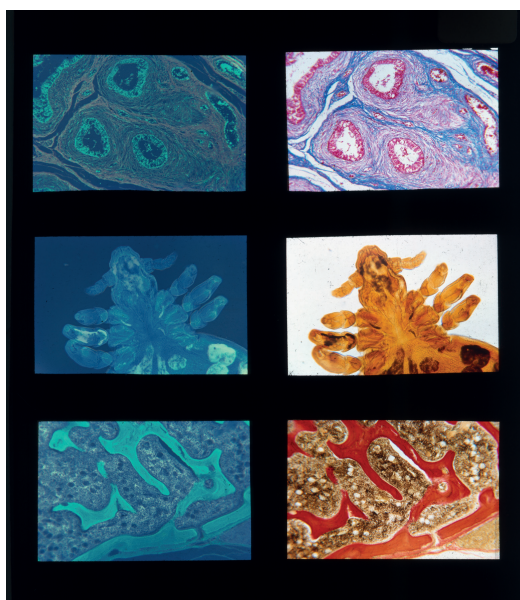


Abb. 3
Mikroskopische Aufnahme (Laus), Verbundobjekt, Positive vor 1970, Maße: 12 x 9 cm, Quelle: Lette Verein Berlin, Archiv, LV_A_0_17_0001

größeren Ensemble mit Ingenieurschule und Stahlwerk gehörte. Während der Trennung zwischen Ost und West wurde in der Ingenieurschule in Hennigsdorf und im Lette Verein Berlin in Metallografie ausgebildet. Die Lette-Absolventin Leoni von Knobloch arbeitete in den 1950er-Jahren in Hennigsdorf und war an dem Fachbuch-Klassiker des späteren Rostocker Professors Hermann Schumann, der von 1953–60 am Eisen-Forschungsinstitut in Hennigsdorf tätig war, beteiligt.³ „Metallographie“ ist seit Jahrzehnten das Standardwerk in Lehre und Praxis und erscheint heute in der 15. Auflage. So lernen auch Lette-Schüler*innen seit über 50 Jahren mit dem „Schumann“. Bei den Objekten aus dem Metallografiebestand handelt es sich größtenteils um Mikrofotografien metallografisch präparierter Proben verschiedener Materialien, wie Kupferwerkstoffe, Gusseisen, Stahl oder auch um verschiedene Metalle, die unter einem Lichtmikroskop positioniert und aufgenommen wurden (z. B. Abb. 4). Die jeweiligen Proben wurden im Vorfeld der Aufnahme, wie es Praxis in der Metallografie ist, getrennt, geschliffen, poliert und eventuell geätzt, um eine plane, kraterfreie Oberfläche für die Aufnahme unter dem Mikroskop herzustellen. Gefügebilder wie die abgebildeten wurden für die Lehre genutzt. Die Aufnahmen liegen im Archiv des Lette Vereins zumeist als Glasnegative vor,⁴ verpackt in beschrifteten Archivtaschen und mit ein bis mehreren Abzügen des jeweiligen Motivs versehen (Abb. 5). Die Beschriftungen dienen dem Projektteam heute als Grundlage für die Erschließung.

Es bot sich an, die Nachlässe in einem Projekt gemeinsam zu erschließen, da alle drei Bestände – Fotografie, Medizin und Metallografie – eint, dass es sich bei den Objekten zu einem großen Teil um Lehrmaterialien aus dem Unterricht handelt. Außerdem verbindet die drei Fachbereiche, dass die Fotografie die Grundlage der jeweiligen Ausbildung im Lette Verein bildete. So erhielten auch die Schüler*innen der medizinisch-technischen Assistenz und der Metallografie im Lette Verein umfassenden Unterricht in Fotografie.

Projektverlauf

Zu Projektbeginn im August 2022 bestand die erste Aufgabe des Projektteams in der Durchsicht, Auswahl und Erfassung der Objekte der drei Nachlässe. Aufgrund des geringeren Umfangs werden der Fotografie- und der Medizinbestand vollständig erschlossen, während aus dem überaus umfangreichen Metallografiebestand eine Auswahl getroffen wurde. Die Projektmitarbeiterin erhielt fachliche Beratung durch Gundula Jeschke, die ehemalige Leiterin der Metallografieabteilung des Lette Vereins und Experte für den Bestand. Die

LETTE VEREIN

Die heutige Stiftung des öffentlichen Rechts Lette Verein Berlin ist Trägerin von mehreren Berufsfachschulen in den Bereichen Ernährung, Technik und Design sowie Gesundheitsschulen in den Bereichen Medizin und Pharmazie. Die Schulen sind seit 1982 koedukativ. Die Geschichte der Einrichtung geht auf den 1866 gegründeten Privatverein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts zurück. Im Rechenschaftsbericht 1868 hielt der Vorstand fest, dass „die Erwerbsfähigkeit der Frauen wirksam und nachhaltig nur gefördert werden könne, wenn man ihnen Gelegenheit zu einer gründlicheren wissenschaftlichen und technischen Ausbildung giebt.“⁵

So wurden zunächst Stellenvermittlung, Wohnheim, Freistellen gefördert. 1872 gründete der Verein mit der Handels- und Gewerbeschule die erste eigene Schule. Weitere Schulen folgten. Eine davon war 1890 die Photographische Lehranstalt. Hier konnten Frauen berufliches Wissen und Können auf Basis der damals brandneuen Technik Fotografie erlernen. Die Lehrgänge waren zunächst breit angelegt. Der Unterricht umfasste „Photographische Übungen, Chemie, Optik, Elektrizitätslehre, Retusche, Reproduktionsverfahren, Übermalen, Zeichnen und Buchführung“⁶. So waren die Absolventinnen vielseitig einsetzbar und waren in neu entstehenden Arbeitsfeldern tätig. Es entwickelten sich Frauenberufe, die ohne männliche Konkurrenz waren. Ein weit verbreiteter und angesehener Beruf war um 1900 die Retuscheurin. Eine Erfolgsgeschichte war die „Photographische Schwester“ – später medizinisch-technische Assistentin für Radiologie, heute Medizinische Technologin für Radiologie. Dazu kamen bald die Berufe medizinisch-technische Assistentin für Laboratorien und Technische Assistentin für Metallografie. An der Entwicklung hatte Marie Kundt großen Anteil.⁷

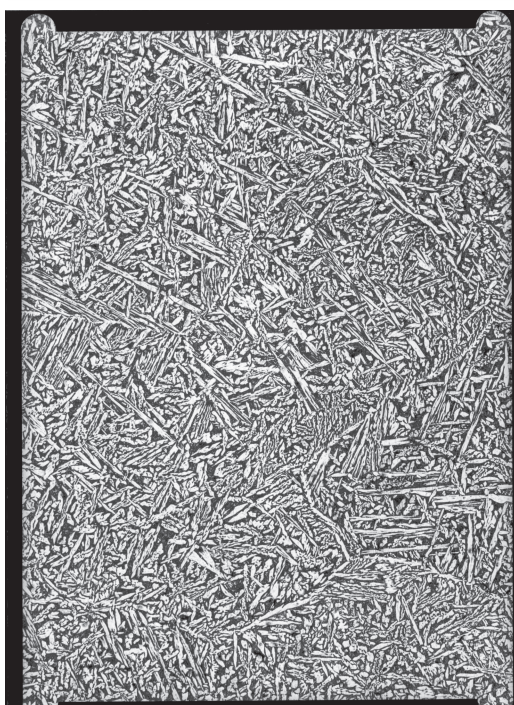


Abb. 4
Mikroskopische Aufnahme, Messing, 1950–1970, Maßstab 50 : 1, Maße: 9 × 12 cm, Quelle: Lette Verein Berlin, Archiv, LV_A_0_39_0069

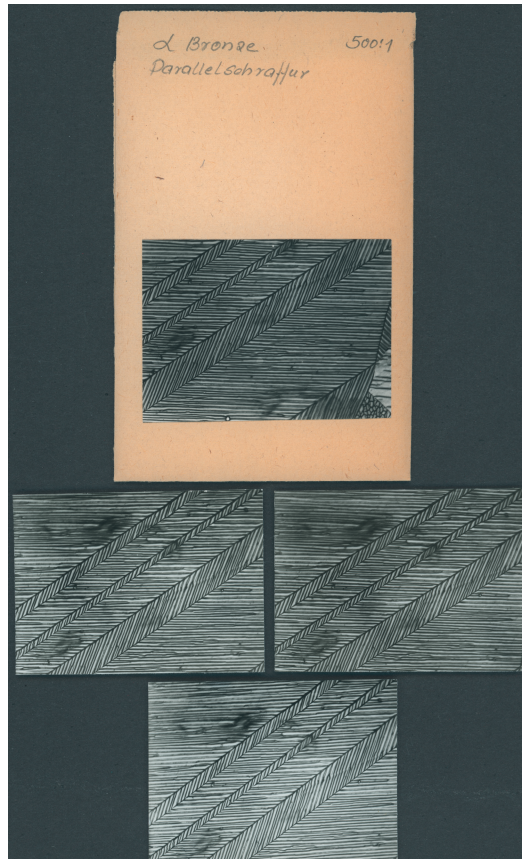


Abb. 5
Archivtasche mit Abzügen, mikroskopische Aufnahme, Bronze, 1950-1970, Maßstab 500 : 1, Quelle: Lette Verein Berlin, Archiv, LV_A_0_39_0058_K

Auswahl der Objekte basierte auf folgenden Kriterien: Repräsentation der Vielfalt der Objekte des Gesamtbestandes in der Auswahl unter Einbeziehung der Qualität der Fotografien wie des Zustandes der Objekte. Alle für das Projekt ausgewählten Objekte wurden im Zuge dieser ersten Arbeitsetappe verzeichnet und archivgerecht verpackt.

Anschließend wurden die Objekte nach sorgfältiger Vorbereitung und Verpackung an den Dienst-

leister übergeben. Für die Digitalisierungsfirma bestand die besondere Herausforderung in der Heterogenität der Bestände, Objekte und Materialien. Die Bandbreite der Objekte in den Beständen, vor allem die für den Retuscheunterricht zusammengestellten Verbundobjekte aus retuschierten Fotografien, erforderte einen intensiven Austausch zwischen Archiv und Dienstleister. So erfolgten im Laufe des Digitalisierungsprozesses mehrere Treffen zwischen den Mitarbeitenden von Archiv und Dienstleister, um erste Proben anzusehen, sich auszutauschen und zu beraten.

Aktuell, im Frühsommer 2023, arbeitet das Projektteam an der Erschließung der Objekte in der Datenbank des Archivs. Für die jeweiligen Fachbereiche Fotografie, Medizin und Metallografie wurde im Vorfeld jeweils ein einheitliches Schema festgelegt, nach dem die Objekte erschlossen werden sollen. Als kontrollierte Vokabulare werden der AAT und die Sachschlagwörter der GND für alle drei Bestände verwendet. Zusätzlich ist die Verwendung des Vokabulars von MeSH (Medical Subject Headings) für die Erschließung der histologischen Aufnahmen aus dem Medizin-Bestand vorgesehen.

Im Anschluss an die Erschließung der Objekte ist für das zweite Projekthalbjahr in 2023 die Konzeption einer virtuellen Ausstellung auf der Website der DDB in Arbeit. In dieser Ausstellung verfolgen wir Geschichte und Kontext repräsentativer Objekte aus den drei Beständen: So fordern vor allem die Gefügebilder aus der Metallografie, die für Laien äußerst abstrakt anmuten, eine Erklärung und Einordnung. Die Aufnahmen der Gefüge aus Aluminium, Kupfer oder Stahl sollen mit Endprodukten wie Alltagsgegenständen (z. B. Besteck) oder Objekten aus dem öffentlichen Raum (z. B. Skulpturen) aus denselben Materialien wie die der Gefüge zusammengebracht werden (Abb. 6). Die DDB-Ausstellung bietet zudem die Chance, auf die Sammlungen anderer Einrichtungen zu verweisen, und so Zusammenhänge zwischen Objekten sowie Sammlungen und Beständen aufzuzeigen. Auch aus den anderen beiden Fachbereichen (Fotografie/Retusche und Medizin/Histologie) werden ausgewählte Fotografien und Objekte in der virtuellen Ausstellung zu sehen sein und in den größeren Kontext der fotografischen Ausbildung im Lette Verein gestellt werden. Um einen Bogen von der Vergangenheit zur Gegenwart zu schlagen, ist geplant, den Lehrmaterialien aus dem Archiv in der virtuellen Ausstellung aktuelle Aufnahmen aus den jeweiligen Fächern bzw. Ausbildungsgängen gegenüberzustellen.

So wird die Geschichte der technischen Frauenberufe weiter erzählt und unsere Archivobjekte sind leichter zu finden.



Abb. 6
Glocke, Bronze, Quelle: Lette Verein Berlin, Archiv, Foto: Paul Ruhland

DAS ARCHIV

Aus den beiden älteren „Geschichten“ des Lette Vereins von Jenny Hirsch und Lilly Hauff⁸ lässt sich vermuten, dass Vorstände und Schriftführerinnen sorgfältig ein Archiv angelegt hatten. Es ging durch Kriegsauswirkungen verloren. Das Archiv in der heutigen Form wurde in den 1980er-Jahren von Doris Obschernitzki und Susanne Grantze zusammengetragen. Doris Obschernitzki hat auf dieser Grundlage ihre Geschichte „Der Frau ihre Arbeit! Lette-Verein, zur Geschichte einer Berliner Institution 1866 bis 1986“ geschrieben.⁹

Das Archiv beinhaltet keine vollständigen Verzeichnisse von Lernenden oder Personal und keine Verwaltungsüberlieferung. Solche Materialien sind entweder durch Krieg und Bauschäden zerstört oder sie sind in Teilen als ordentliche Überlieferungen an das Geheime Staatsarchiv bzw. das Landesarchiv abgegeben worden. In unserem Archiv sammeln wir Dokumente, Materialien und Fotografien zur Geschichte der Institution Lette Verein bis 1944 bzw. Stiftung Lette Verein ab 1945 bis heute.

Materialien wie Plakate, Flyer, Fotos von Ereignissen kommen aus der Öffentlichkeitsarbeit. Aus Nachlässen von Ehemaligen kommen Unterrichtsarbeiten, Zeugnisse, Fotoalben. Es sind Materialien, aus denen sich die Geschichte der Ausbildung rekonstruieren lässt und durch die wir uns ein Bild von Persönlichkeiten machen können, die hier gelehrt haben.

Die Archivalien waren in Fächern (Kästen und Mappen) nach Ausbildungsabteilungen und Materialarten wie Dokumente, Fotos, Presse geordnet. 2005 erfolgte die erste Digitalisierung als Übertragung der Nummerierung und Beschriftungen in eine Access-Datenbank. 2015 wurde dann eine easydb-Datenbank von Programmfabrik in Betrieb genommen, in die alle Daten übertragen werden konnten. Hier können mit den Metadaten auch Digitalisate exportfähig verknüpft werden. So lassen sich Anfragen schneller und leichter beantworten. Häufig nachgefragtes Material kann inzwischen weltweit online angesehen werden. Das Beantworten von Anfragen macht den hauptsächlichen Teil der Archivarbeit aus. Es gibt Anfragen zur Familien- und Berufsforschung sowie der Frauengeschichte. Immer mal wieder können wir Leihgaben für Ausstellungen bereitstellen.

Seit 2016 nimmt das Archiv an Digitalisierungsprojekten über digiS¹⁰ und das DDF¹¹ teil. Es werden thematische Bestandteile professionell digitalisiert, ausführlich erschlossen und online präsentiert.

Jana Haase, Studium Bibliothekswissenschaft, Slawistik, Ethnologie, seit 2003 verantwortlich für Bibliothek und Archiv im Lette Verein Berlin.

Magdalene Schlösser, Studium Kunstgeschichte, Romanistik und seit 2022 Bibliotheks- und Informationswissenschaft, seit 2012 Konzeption und Durchführung von Digitalisierungsprojekten für verschiedene Berliner Museen und Archive, aktuell Mitarbeiterin im Digitalisierungsprojekt des Lette Vereins Berlin.

1. Vgl. Schultz-Hencke, Dankmar, *Anleitung zur photographischen Retusche und zum Übermalen von Photographien. Für den Selbstunterricht und den Unterricht in Fachschulen*, 5., ergänzte Auflage, Berlin 1913.
2. Vgl. Kopske, Wilhelm, *Die photographische Retouche in ihrem ganzen Umfange*, 2 Bde., Berlin 1890–1891.
3. Leoni von Knobloch wird im Vorwort der zweiten Auflage erwähnt. Vgl. Schumann, Hermann, *Metallographie*, 2., erw., vollst. neubearb. Aufl., Leipzig 1958.
4. Die Mehrheit der für das Digitalisierungsprojekt ausgewählten Gefügeaufnahmen ist auf Glas aufgenommen. Es befinden sich aber auch Filmnegative im Bestand.
5. Rechenschafts-Bericht des unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin stehenden Lette Vereins zur Förderung höherer Bildung und Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts 1868/69, Berlin 1870, S. 5.
6. Abgangszeugnis der Photographischen Lehranstalt, 1909. Lette Verein Berlin, Archiv LV_A_89_02_0001.
7. Vgl. <https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/akteurinnen/marie-kundt> [letzter Zugriff: 19.07.2023].
8. Vgl. Hirsch, Jenny, *Geschichte der fünfundzwanzigjährigen Wirksamkeit (1866 bis 1891) des unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich stehenden Lette-Vereins zur Förderung höherer Bildung und Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts*, Berlin 1891. Hauff, Lilly, *Der Lette-Verein in der Geschichte der Frauenbewegung*, Berlin 1928.
9. Obschernitzki, Doris, „Der Frau ihre Arbeit!“ *Lette-Verein, zur Geschichte einer Berliner Institution 1866 bis 1986 (Reihe Deutsche Vergangenheit, Bd. 16)*, 1. Aufl., Berlin 1987.
10. Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin, siehe <https://www.digis-berlin.de/> [letzter Zugriff: 19.07.2023].
11. Digitales Deutsches Frauenarchiv, siehe <https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/> [letzter Zugriff: 19.07.2023].